

Die Frau und die Stockholmer Friedenskonferenz

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haft auch die Ursprünge der mormonischen Sektenlehre sind, so unwahrscheinlich es ist, dass ein einigermaßen klar denkender Mensch sich davon überzeugen liesse, gelingt es doch den Mormonen-Aposteln öfter, ein schwaches Gemüt zu überreden.

Das Ideal, für welches sie mit glühender Beredsamkeit werben, ist ein halb religiöses, halb soziales und kommt auch der Sinnlichkeit entgegen, so dass es erklärlich wird, wenn immer noch viele darauf hineinfallen.

Was an ihrer Lehre gut und wertvoll ist, das ist in den Evangelien schon längst in reinerer und klarerer Form enthalten; was daran neu ist, zeigt alle Mängel einer schwachen Nachahmung und ist höchstens ein Versuch, menschliche Wünsche als göttliche Offenbarungen auszugeben.

Wer dann einmal drüben im andern Weltteil angelangt ist, kommt nicht so leicht wieder zurück, denn eine feste Organisation hält den Einzelnen umfangen, und die Meisten scheuen sich auch, ihre bittere Enttäuschung heim zu melden.

Dass namentlich die Stellung der Frau in ihrem Staat eine ganz unwürdige ist, wird zwar von den Mormonen eifrig bestritten, ist aber trotzdem eine Tatsache, für deren Wahrheit unanfechtbare Zeugen eintreten.

Wir bitten also dringend, den Sendboten der Mormonen oder „Heiligen der letzten Tage“, wie sie sich nennen, weder Gehör noch Einlass zu gewähren, denn wo sie einmal Fuss gefasst, fallen ihnen schwache oder abenteuerlustige Gemüter leider immer aufs neue zum Opfer.

Der Schweiz. Verein
der Freundinnen junger Mädchen.

Die Milchpreise.

Das eidg. statistische Bureau veröffentlicht für Mitte Mai die Detailpreise der Milch, wie sie nunmehr nach Durchführung des Aufschlages in der Schweiz gelten. Ein Vergleich mit den vom Herbst 1911 bis Frühling 1913 geltenden Preisen lässt erkennen, wie bescheiden die Preiserhöhung für dieses wichtigste Produkt der schweizerischen Landwirtschaft gewesen ist. Unmittelbar vor dem Kriege stunden die Preise allerdings 2 Rp. tiefer; es war dies aber die Folge einer ausserordentlichen Krisis auf dem Markte für Milch- und Molkereiprodukte.

Die Preise betragen pro Liter ins Haus geliefert in:

	Winter 1911/12	Sommer 1912	Winter 1912/13	Mai 1916
Aarau	26	26	26	26
Baden	26	26	26	26
Basel	26	26	26	26
Bern	27	27	26	27
Biel	24	25	25	25
Chur	27	27	27	27
Frauenfeld	24	25	25	25
Freiburg	25	25	24	25
Genf	25	25	25	27
Glarus	24	24	24	25
Herisau	24,5	25	25	25
Lausanne	25,5	26	26	26
Liestal	22,5	23	23	25
Luzern	25	25	24	26
Olten	26	26	25	26
Rorschach	25,5	26	26	26
St. Gallen	25	26	26	26
Schaffhausen	27	27	27	27
Schwyz	22	22	21,5	23
Solothurn	24	24	24	26
Winterthur	26	26	26	27
Zürich	27	27	27	27
Zug	25	25	25	26

Man wird kaum ein zweites Lebensmittel finden, das im Vergleich zu den Jahren 1911—1913 heute eine so kleine Vertenerung zeigt wie die Milch. Der Konsument bezahlt an den meisten Orten nicht mehr als damals. Dabei ist der Exportwert des Käses von 215 Fr. auf 350 Fr. pro Kilo gestiegen, was einer Verbesserung der Milchverwertung von über 10 Rappen entsprechen würde. Man darf ruhig behaupten, dass ohne die verständnisvolle Zusammenarbeit der Behörden und der Landwirtschaft die Milch nach der Weltmarktlage heute in der Schweiz 10 Rappen pro Liter teurer bezahlt würde. Das Schweizervolk hat alle Ursache, seiner Bauernsamen in dieser Frage dankbar zu sein.

Die Frau und die Stockholmer Friedenskonferenz.

Frau C. Ragaz, eine der schweizerischen Delegierten der Fordschen Konferenz, sprach am 29. Juni 1916*) in der Internationalen Frauenvereinigung für dauernden Frieden, deren Vorsitzende sie ist, über das Thema: „Die Frau und die Stockholmer Friedenskonferenz“. Eine unter den Anwesenden zirkulierende Werbeliste gewann dem Verein 45 neue Mitglieder. Die zahlreich erschienenen Zuhörer folgten mit Interesse den gediegenen Ausführungen der Rednerin, die durch ihr schlichtes, echt weibliches Auftreten besonders angenehm wirkte.

Zuerst sprach sie davon, dass der Mann, weil er über grössere physische Kräfte verfügt und daher den Kriegsdienst zu leisten hat, alle politischen Vorrechte, sowie die Entscheidung über die Gesetze des Landes für sich allein in Anspruch nimmt. Diese seine Machtstellung besteht lange, besteht seit Tausenden von Jahren. Im 19. Jahrhundert traten neue Ideale in den Vordergrund, Fragen, die soziale Probleme, den Klassenkampf, die Frauenbewegung behandeln. Die Interessensphäre der Frau erweiterte sich, ausser den nächstliegenden Sorgen um Haushalt und Kinder erwachsen ihr neue Aufgaben im öffentlichen Leben: als soziale Helferin mitzuwirken in der Schulpflege, für den Arbeiterschutz nebst seinen Versicherungseinrichtungen, für hygienische Fragen und Wohnungsfürsorge usw.

Dem Sozialismus wie auch der Frauenbewegung wird oft der Vorwurf des Antimilitarismus gemacht. Die breiten Volksschichten empfinden ein instinktives Widerstreben gegen das Militär wegen der schweren Lasten und Geldopfer, die es erfordert, und auch deshalb vielleicht, weil die Soldaten bei Streiks und Aufständen gegen sie geführt wurden. Weder die Frauen noch die Sozialisten, welche beide internationalen Zusammenschluss erstreben, haben sich bei Kriegsausbruch bewährt. Auch die Frauen nahmen Teil am Völkerhass wie an der fanatischen nationalen Begeisterung. Die alten Vorurteile sassen zu fest, und der erst seit kurzem ausgestreute Samen moderner Anschauungen hatte noch nicht genug tiefe Wurzeln gefasst, so dass die schwachen Pflanzen durch die gewaltige Sturmflut, die über das Land hereinbrach, zum grössten Teil zerstört wurden. Sehnsucht nach Heldentum und Kampfesfreude erwachte damals in allen Herzen. Man wollte seine Ehre nicht beflecken lassen, sein Recht aufs äusserste verteidigen, nicht weibisch weichlich erscheinen. Doch neben diesen patriotischen Gefühlen lebten auch die ewigen Menschheitsideale fort.

Um Wilson, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, zu einem Versuch einer Vermittlungsaktion der Neutralen zu bewegen, reiste Rosika Schwimmer nach Amerika. Julia Grace Wales hatte die Idee einer ständigen Vermittlungskonferenz gefasst, die immer und immer wieder aufs neue Friedensvorschläge an die Regierungen der kriegführenden Länder

*) In der Aula der Höh. Töcherschule auf der Hohen Promenade.

richten sollte. Die Engländerin Miss Hobhouse schrieb für den Frieden. Französische und deutsche Frauen sprachen sich gegen die Annektion von eroberten Gebieten aus.

Von Aletta Jacobs rührte der Gedanke her, einen Frauenkongress nach dem Haag zu berufen. Im Frühling 1915 versammelten sich daselbst viele Frauen, trotz der Reiseschwierigkeiten, die von verschiedenen Regierungen gemacht wurden. Die durch gemeinsame Leiden verbundenen Frauen aus neutralen und kriegführenden Ländern sandten einen flammenden Protest gegen den Krieg in die Welt. Ihre Hauptsorge galt dem Suchen nach geeigneten Bedingungen für einen Friedensschluss, der nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich birgt. Zu den Beschlüssen des Kongresses gehören: Schiedsgerichtlicher Austrag und Vergleich internationaler Streitigkeiten; demokratische Kontrolle der auswärtigen Politik; politische Gleichberechtigung der Frau; allgemeine Abrüstung und Ausschaltung der Privatinteressen an der Waffenfabrikation; Freiheit der Handelsbeziehungen; die Notwendigkeit der Jugend-erziehung im Sinne des aufbauenden Friedens. — Ausserdem wurden Delegationen in neutrale und in kriegführende Länder geschickt. In allen Lagern erhielt man die Antwort, dass man zum Frieden, zu einem Vermittlungsversuch geneigt sei, wenn die andern den ersten Schritt tun wollten. Wie lange soll damit noch zugewartet werden? Bis sich Europa völlig verblutet hat?

Auch Wilson antwortete den Frauen in ausweichendem Sinne. Als die offiziellen Kreise versagt hatten, wurden inoffizielle angefragt. Neutrale Friedensfreunde versammelten sich zu einer Besprechung. Henry Ford stellte ihnen ein Vermögen zur Verfügung. Die Fordsche Expedition begab sich nach Europa, nachdem Wilson's Antwort abermals abschlägig lautete. An Versuchen, diese Unternehmung lächerlich zu machen, hat es nicht gefehlt. Mag auch manchen Teilnehmer der Glanz des Goldes oder die Ehrsucht gelockt haben, so ist doch auch sicher viel echter, amerikanischer Enthusiasmus dabei, der stärker ist als der unsere. Zweifellos ist Ford ein sittlich starker Charakter und ein grosser Idealist, dem kleinliche Anfeindungen nichts anhaben können. An der Fordschen Konferenz nahmen Mitglieder aus sechs verschiedenen Ländern Teil: Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Schweiz und Amerika. Auf fünf Delegierte kam je eine Frau. Alle 30 Mitglieder kamen selten zusammen. Sieben Muttersprachen waren vertreten. Englisch wurde zur Konferenzsprache bestimmt. Die Festsetzung der Geschäftsordnung verschlang viel Zeit. Die Sozialdemokratie war stark vertreten. Männer und Frauen arbeiteten nicht nach Geschlechtern getrennt, sondern zusammen nach ihrer Überzeugung. Waren überhaupt verschiedene Strömungen bemerkbar? War das Programm nicht gegeben? Gewiss, aber der Weg zum Frieden ist keine ebene Bahn, ist durchaus noch kein fertiger Weg; nur einzelne Signalstangen bezeichnen die Richtung. Die Pazifisten werden mit Unrecht als ruhebedürftige Leute verspottet, die keine Opfer bringen möchten, und doch kämpfen sie einen ersten, bitteren Kampf, der so gross ist, dass kein Menschenleben ausreicht, ihn zu Ende zu führen. Wer einst den Sieg erringen wird, wissen wir nicht.

Die Mitglieder der Stockholmer Konferenz gedachten, den kriegführenden Regierungen immer wieder Vermittlungsvorschläge zu unterbreiten* und sie wenn möglich zu veranlassen, ihre Meinung über deren Annehmbarkeit zu äussern. Man machte sich keine Illusionen darüber, dass man auch hier auf Schwierigkeiten stossen werde. Über Inhalt und Verwendung eines Appells an die Regierungen der kriegführenden Völker wurde lebhaft diskutiert: ob die Vorschläge mehr konkreter oder nur allgemeiner Natur sein müssten, und ferner, ob derselbe durch Abgeordnete überbracht oder nur in der Presse veröffentlicht werden sollte. Das Resultat war, dass man den Appell nur

den in Stockholm anwesenden Gesandten überreichte und durch die Presse veröffentlichte. Von diesem Ausgang der Verhandlungen versprach sich Frau Ragaz nur geringen Erfolg. Da einige Konferenzmitglieder den Apparat von 30 Teilnehmern für zu schwerfällig erklärten, wurde statt dessen ein Zwölfer-Komitee eingesetzt, je zwei Delegierte aus einem der beteiligten Länder; doch kann auf Wunsch von zehn Mitgliedern der frühere Bestand wieder hergestellt werden. Der ursprüngliche Vermittlungsgedanke trat mehr in den Hintergrund. Die Konferenz arbeitet jetzt hauptsächlich für Friedenspropaganda. Unter anderen wurde Georg Brandes veranlasst, einen Appell zu verfassen. Fragebogen wurden in neutrale Länder gesandt, an Männer und Frauen in führender Stellung, um sich über die dortige Stimmung zu orientieren. Auch an den Papst wandte man sich. Fachgelehrte wurden beauftragt, die verschiedenen Fragen des internationalen Rechtes zu bearbeiten.

So bildet Stockholm, das zuerst ein Hoffungsstern für viele war, doch noch einen Mittelpunkt für mancherlei Anregungen, wenn auch die ursprüngliche Aufgabe nicht erfüllt wurde.

Was können nun wir Frauen in der Schweiz für den Frieden tun? Eine kurze Antwort ist darauf nicht zu geben. Die Friedensfrage ist mit der Frauenfrage eng verknüpft. Wie der Mann als der stärkere alle politische Macht besitzt, so entscheidet auch im Völkerschicksal die Gewalt. Es müsste sich aber der Rechtszustand im privaten wie im öffentlichen Leben auf einer gesünderen Grundlage aufbauen und die überlebten, rohen Anschauungen sollten modernen, humanen Ideen weichen. Die Frauen, die sich bis jetzt vorzugsweise nur mit sozialen Angelegenheiten beschäftigten, müssten sich gründliche Kenntnisse in politischen und wirtschaftlichen Fragen erwerben. Die Leitung der inneren und äusseren Politik darf nicht das Vorrecht einzelner Berufspolitiker sein, sondern das ganze Volk, bestehend aus Männern und Frauen, muss einen Einblick in den Gang der Verhandlungen haben, um sich sein Verfügungsrecht wahren zu können. Es ist die Pflicht und das Recht der Frau, ihre Kräfte für das grosse Friedenswerk einzusetzen.

M. S.

Aus den Vereinen.

Am 5. Juli fand die zahlreich besuchte **Delegierten-Konferenz der Zürcher Frauenzentrale** statt. Aus den Verhandlungen gieng hervor, dass sich der Z. F. bisher 30 Vereine und 173 Einzelmitglieder angeschlossen haben. Seit der konstituierenden Sitzung vom 27. April wurde durch den Vorstand und die Kommissionen tüchtig am Ausbau des Unternehmens gearbeitet. Die Sekretariatskommission hat mit einer Anzahl freiwilliger Helferinnen die Vorarbeiten für das Sekretariat so weit gefördert, dass die Auskunftsstelle auf 1. Oktober unter Leitung einer Sekretärin ihre Tätigkeit beginnen wird. Die Heimarbeitskommission bemüht sich, den Heimarbeit gebenden Frauenvereinen neue Arbeitsgebiete zu erschliessen und auch wieder Aufträge vom Bund und vom Roten Kreuz zu erhalten. Die Verkaufsgenossenschaft der Z. F. ist am 29. Juni gegründet worden und hofft, am 1. Dezember ihre Verkaufsstelle mit einem gut assortierten Lager von praktischen Artikeln, die von den Heimarbeitsvereinen und Anstalten angefertigt werden, sowie mit einer schönen Auswahl kunstgewerblicher Gegenstände zu eröffnen. Auch die Theestube kann vorraussichtlich auf diesen Termin dem Betrieb übergeben werden.

Unter Mitwirkung der Z. F. beabsichtigen die Pfadfinderinnen eine Ausstellung von leicht herzustellenden Spielwaren zu veranstalten und im Anschluss daran einen für Arbeiterkreise bestimmten Kurs zur Herstellung derselben abzuhalten.

Für den Winter nimmt die Z. F. sechs Vorträge in Aussicht, von denen drei zürcherischen Dichterinnen gewidmet werden sollen, die drei andern über Jugendpflege, Berufsbildung und freiwillige Bürgerinnenprüfung orientieren sollen. Daneben möchte die Z. F. Diskussionsabende veranstalten über wichtige, die Frauen besonders interessierende Fragen wie die Reorganisation der Sekundarschulen, den weiblichen Vormund etc. Weitere Vorschläge für solche Abende nimmt der Vorstand der Z. F. gerne entgegen.

Um einem Bedürfnis zu entsprechen, wird die Z. F. eine kleine Sammlung zeitgemässer Kochrezepte herausgeben in der Art derjenigen,